

# Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 32

PDF erstellt am: **03.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

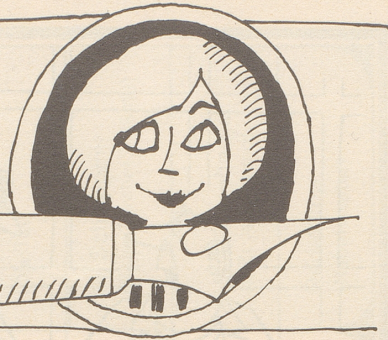
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Seite der Frau



## Die kleine Schneiderin und der kleine Garagist

Früher konnte man kein französisches Witzblatt aufschlagen, ohne auf die sehr elegante Frau zu stoßen, die ihrem Mann und ihren Freundinnen von «ihrer petite couturière» erzählte, die so wunderbar arbeite und beinahe gratis. Heute muß sicher niemand mehr darüber lachen, trotzdem die alte Geschichte ewig neu bleibt. Man weiß einfach Bescheid, besonders wenn der Mann der Eleganten ein bescheidenes Einkommen hat. Aber auch das Gegenstück gibt es:

Ich habe eine junge Bekannte, die sich da und dort Etiketten großer Couturehäuser zusammenbettelt, um sie in ihre billigen Röcklein zu nähen. Das finde ich rührend und lieb, und wenn ich je eine der bewußten Etiketten besäße, dann würde ich sie ihr mit Wonne schenken. Obgleich wohl nur ein relativ kleiner Bruchteil der Leute darauf herineinfällt. Aber das ist immerhin etwas.

Bei denen mit der «billigen kleinen Schneiderin» ist es wieder anders. Die trennen die Etiketten der Grands Couturiers gleich zu Anfang heraus. (Könnte man da nicht eine Art Institution einführen, indem sie die begehrten Dinge meiner Bekannten und ihresgleichen schenken oder schicken?)

Wenn wir uns als unerfahrene Provinzlerinnen naiverweise bei den sehr gut angezogenen Damen nach der Adresse ihrer kleinen Schneiderin erkundigen, stoßen wir auf geheimnisvolles Schweigen, geschicktes Ausweichen und muntere Ansätze zu einem Themawechsel.

In Rom, das habe ich selber mitangesehen, gibt es die – übrigens ausgezeichnete – «piccola sarta» noch. Aber auch dort kommen wir nicht an mit unsern begehrliehen Fragen. Wir stoßen auf ebensoviel Widerstand, nur hat er meist andere Hintergründe. «Sie nimmt keine neuen Kundinnen mehr» lautet der Bescheid. «Sie ist auf Monate hinaus besetzt, man muß furchtbar lang warten.»

Denn die Kundin hat natürlich kein Interesse daran, daß aus der kleinen Schneiderin eine grande couturière wird, nicht wahr. Das ist nämlich auch eine Sache der

Nachfrage, wie so vieles hienieden.

Wir haben alle schon etwa wahrhaft scheußliche und unkleidsame Sachen von der Pariser Haute Couture gesehen, aber sie stammten eben aus der Avenue Matignon oder einem entsprechenden Ort. Die einzige fast immer «tragbare» und modisch zuverlässige grande couturière ist nach meinem Geschmack Chanel. Wenn ich Geld hätte, würde ich sie emsigst beschäftigen.

Aber hinab von der schwindelerregenden Höhe und zurück zur «kleinen Schneiderin». Aus dem Gesagten geht hervor, daß es sie sozusagen nicht gibt. Leiderst.

Männer haben entweder einen guten, sehr teuren Schneider, oder aber sie kaufen, wie die meisten von uns ja auch, von der Stange. Und wenn sie eine gute Figur haben, was bei den Jungen ja meist der Fall ist, sieht unsereiner keinen Unterschied.

Männer haben etwas anderes, ebenso Geheimnisvolles, wie unsere kleine Schneiderin. Sie haben den klei-

nen Garagisten oder, wie es auf Berndeutsch so nett heißt: Garagier, der prima arbeitet und «nicht einmal die Hälfte verlangt» von den andern.

Wer von den Großgaragen ausgebeinelt ist, schießt bei Erwähnung des kleinen Garagiers, den er längst ausgestorben glaubte, wie von der Tarantel gestochen auf und will die Adresse wissen. Aber es geht ihm genau wie uns mit der kleinen Schneiderin. Der Bescheid lautet, es habe keinen Sinn, er könne niemanden mehr annehmen, denn er mache alles selber, ohne Personal, höchstens mit einem Lehrbub. Und er sei auf Monate hinaus beschäftigt.

Nun, wir können verstehen, daß der Privilegierte sich nur schwer dazu verstehen könnte zuzusehen, wie aus dem kleinen Garagisten übernacht eine Großgarage wird.

Wenn nur die Privilegierten uns die kleine Schneiderin und den kleinen Garagisten nicht ununterbrochen durchs Maul ziehen wollten, da sie ja doch für uns unerreichbar bleiben wie die Sterne.

Oder, in Anbetracht der fortschreitenden Weltraumfahrt, noch unerreichbarer. *Bethli*

## Ein neuer Weg

Es nimmt mich nur wunder, daß noch in keiner Zeitung folgendes Inserat erschienen ist (oder habe ich es übersehen?):

*Gepflegte Dame mit schönem Eigenheim sucht Bekanntschaft mit nettem Herrn, der fähig ist, alle eventuell an einem Hause vorkommenden Reparaturen eigenhändig auszuführen. Sichere Position und Vermögen Nebensache.*

Auf solche Gedanken könnte man nämlich kommen, wenn es einem geht wie mir. Seit März dieses Jahres ist mein Warmwasserhahn kaputt, so daß ich das warme Wasser mit dem Milchkesseli aus dem Badezimmer hole. Von Zeit zu Zeit melde ich mich beim Herrn Installateur. Bis heute ist er trotz seiner Versprechen noch nie erschienen und ich wandere weiter mit dem Milchkesseli, ohne die Hoffnung aufzugeben. Das Inserieren im Heiratsanzeiger lasse ich vorläufig noch bleiben, denn der kaputte Hahn könnte am Ende doch das kleinere Uebel sein. *Erika*

## Sandkuchen mit Garnitur ...

Die Hundstage haben es in sich. Ob's am Namen liegt, oder an der Hitze, die sie – angeblich – mit sich bringen, tut hier nichts zur Sache: man schwitzt, fühlt sich hunde-elend oder -miserabel, zerschlagen und unfähig, etwas Rechtes zu leisten. (Wobei es auch hier die löbliche Ausnahme gibt, damit die Regel erhalten bleibe ...) Solange man sich den Luxus (?) von Büro-Döserei oder vollklimatisiertem Warenhaus-Aufenthalt leisten kann, mag es noch angehen. Was aber tut eine sich wie oben beschrieben fühlende Mutter von drei in Ferien-Hochstimmung schwelgenden Kindern? – Sie zieht aus. Auf den Spielplatz. Unter die schat-



«Wieso können kleine Mädchen gleich aussehen wie kleine Knaben – große Mädchen dagegen sehen nie aus wie große Knaben!»

tigen Linden, Eschen oder meinetwegen Kastanien. Damit sie vielleicht auf einem Bänklein etwas Ruhe finden kann – und die Kinder sich endlich wieder einmal normal benehmen können, ohne das dolce-far-niente der Nachbarschaft auf dem Vorder-, Hinter-, Neben- oder Ueberbalkon zu stören. So wird in goldener Freiheit von den beiden Größeren der Kletterturm erstürmt, die Kleinere steuert mit ihren bunten Spielsachen eifrig dem Sandkasten zu, und Mutti setzt sich aufatmend mehr oder weniger elegant auf eine Bank. Endlich Ruhe! Goldene, langesehnte und hochwillkommene Minuten zum Nichtstun mit gutem Gewissen! Zufrieden lehnt sich Mami zurück, um das verdiente Ruhestündchen zu genießen. Aber – was macht denn bloß die Kleine dort im Sandhaufen? Mutti wird neugierig, steht wieder auf, um sich das sonderbare Treiben aus der Nähe anzusehen – und die Entdeckung, welche sie nun macht, treibt sie voller Entsetzen mit Riesenschritten zum Sandkasten: Mitten in buntem Spielzeug, kleinen Sandkuchen und Miniaturbergen sitzt ihr Jüngstes und belädt soeben das Schaufelchen mit Hundekot! Und daneben liegen wahrhaftig noch einige dieser unappetitlichen Dinger! – Das Ende der Geschichte kann sich jeder einigermaßen feinfühlende Leser (von den Leserinnen mit Kindern ganz zu schweigen ...) selber zusammenreimen ...

Sie meinen, dies sei ein Ausnahmefall gewesen und deshalb nicht der Rede wert? Quasi viel Lärm um nichts? Sie täuschen sich – leider. Oder sollten sich am Ende sämtliche Hunde verschworen haben, nur gerade dorthin ihre Notdurft zu verrichten, wo meine Kinder spielen und spazieren? Möglich wäre es ja schon: sind doch in der Nacht nicht nur alle Katzen schwarz, sondern auch alle frei laufen gelassenen Hunde ...

Heidi

### Ironie des Schicksals

Nach einigen Jahren Afrikaaufenthalt sind wir, das heißt mein Mann, zwei Kinder und ich, in die Schweiz zurückgekehrt. Die Stellung der Frau innerhalb und außerhalb der Familie beschäftigte mich oft bei unseren schwarzen Schwestern. Mein freieres, emanzipiertes Leben gegenüber der Afrikanerin schätze ich sehr – nur eben stimmen darf ich nicht, aber sie.

Da öffnete ich vor einigen Tagen den Briefkasten. Es liegen zwei Stimmcouverts darin, das eine an meinen Mann, das andere an mich adressiert. Freudig öffne ich meinen Umschlag, entgegen fällt mir ein einziger Stimmzettel in der neuen rosa Modelfarbe. Natürlich, da fällt mir ein, mein Mann soll in eine kirchliche Behörde gewählt werden. Deshalb kommt es, daß

ich mit 32 Jahren meinen allerersten Stimmzettel ausfüllen – und die Stimme abgeben darf für meinen eigenen Mann. Soll ich nun bescheiden daheim bleiben, auf mein längst erwartetes Stimmrecht verzichten? Oder etwa hochoberhoben Hauptes durchs kleine Dorf spazieren und meinen Zettel abgeben, um in eigener Sache zu stimmen?

Margret

*Warum nicht, Margret? Man darf nicht nur für den Ehemann, man darf sogar für sich selber stimmen, wenn der Fall sich ergibt. Hast Du bei der letzten französischen Präsidentenwahl «M. und Mme de Gaulle an der Urne» nicht im Bild gesehen? Du darfst dreimal raten, für wen sie gestimmt haben. Und nochmals: Warum nicht?*

B.

### Kleinigkeiten

Charles Aznavour, auf die Frage, wozu er zwei Rolls-Royce-Wagen brauche: «Das braucht jeder. Ich muß doch einen in Reserve haben, wenn beim ändern der Aschenbecher voll ist.»

\*

Die Japaner sind und bleiben gute Geschäftsleute. Jetzt haben sie Toiletenseifen erfunden, in denen nach und nach alle möglichen Reklamentexte zum Vorschein kommen. Dies soll offenbar den Leuten das Waschen und Baden kurzweiliger machen, und zwar nicht nur den Kindern, wie Sie jetzt vielleicht glauben. Eine Büstenhalterfabrik hat sich eine besonders zügige Sache ausgedacht, diesmal sicher mehr für



**Ich fühle mich so wohl, wie schon lange nicht mehr**

**seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe. Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper nikotinentgiftet ist. Dank**

**NICOSOLVENS**

**bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.**

**Bekannt und bewährt seit 30 Jahren. Verlangen Sie**

**kostenlose Aufklärung durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin)**

Erwachsene oder solche im Uebergangsalter: ein herziges, chic angezogenes junges Mädchen «strip-teased» mit zunehmendem Seifengebrauch. Sicher waschen sich die japanischen Herren so ununterbrochen, als ihre anderweitigen Beschäftigungen es zulassen.

\*

Wenn ich den heutigen Schriftstellern einen Rat geben dürfte, dann wäre es dieser: Schreiben Sie nie an den Anfang eines Buches: «Alle in diesem Buche auftretenden Personen sind frei erfunden. Sie haben keinerlei Ähnlichkeit mit irgendwelchen lebenden oder verstorbenen Personen.»

Das ist es nämlich gerade, was ihnen die Kritiker am meisten vorwerfen.» (Pierre Dumayet)

\*

Man kann es glauben oder nicht, aber Eddie Constantine hat wirklich Humor. Und wirklichen Humor hat nur, wer sich selber lächerlich machen kann. Ich meine: absichtlich.

Er erzählt von seinen Anfängen: «Ich machte zuerst einmal einen Tour de chant in der «Fontaine des Quatre Saison», und zwar mit zwei Liedern, die mir erhebliche Unannehmlichkeiten eingetragen haben: Das erste hieß: «Je n'ai aucun talent» (Ich habe kein Talent). Laute Reaktion des Publikums: «Wem sagst du das?!» Das zweite hieß: «Laissez-moi m'en aller» (Laßt mich ziehn ...). Mein Wunsch wurde sofort erfüllt, denn das Publikum schrie im Chor: «Es hält dich kein Mensch zurück!»

### Üsi Chind

Die Familie sitzt beim Essen, die Buben, zehn- und elfjährig, streiten. Vater sagt: «Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!» Worauf der Ältere: «Das ist von Goethe!» Der Jüngere: «Quatsch, es ist nicht alles von Goethe, was in der Bibel steht!» UK

\*

Von meinem 3<sup>1/2</sup>jährigen Buben:

Beim Einsteigen ins Auto: «Häsch Du alli Dini Füëß dine?»

In der Badewanne, wie ich ihn herausnehmen will: «Non, je veux encore un peu poissonner!» MK

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1<sup>1/2</sup> Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.



**DOBB'S TABAC**  
ELECTRIC SHAVE LOTION  
das hat Klasse



**TECHNIKUM-VORBEREITUNG**  
Abend-Kurse  
Nähe Zürich HB  
Tel. 051/48 76 27  
**R. VOLLAND**  
dipl. Techniker  
ZÜRICH

## Probieren Sie

ein gut gekühltes MALTI und überzeugen Sie sich selbst: **MALTI ist ein gutes Bier, ein sehr gutes alkoholfreies Bier und ein ausgezeichnetes Durstlöcher.**

Lassen Sie sich einen Harass MALTI-Bier in den Keller stellen, das ist so praktisch und angenehm; wir nennen Ihnen gerne den nächstgelegenen Lieferanten.

**MALTI-Brauerei der OVA Affoltern a. Albis**  
Tel. 051 99 55 33



Halt' Di an Malti